

gleichen. Diese Lösung ist, wie bemerkt, vielen Wettbewerbs-  
teilnehmern geglückt. Der Entwurf „Glücksstern“, den die  
Preisrichter zur Ausführung empfahlen, ist als erster auf der  
dieser Nummer beigefügten Beilage abgedruckt. Ein 1. Preis  
wurde nicht gegeben, dagegen wurden die vier Entwürfe  
„Glücksstern“ (Gottlieb Fischer), „Handwerkskunst 1“ (Gustav  
Bach), „Maharba“ (Andreas Abraham) und „Carmen“ (Ernst  
Rasp) als gleichwertig je mit dem 2. Preise bedacht. Folgende  
Entwürfe erhielten eine lobende Anerkennung: „Walküre“  
(Eduard Stühler), „6 Sterne“ (Wilhelm Kolbe), „Ingeborg“  
(Gottlieb Fischer), „Freischütz“ (Ernst Rasp) und „Heil Guten-  
berg und Heil der Kunst“ (Heinrich Stocker). Der zur Aus-  
führung bestimmte Entwurf ist gut ausgestattet, auf dem auch  
die Reklame einen Platz erhalten hat, der eine im Interesse des  
kaufmännischen Erfolges mustergültige Angebotsarbeit ge-  
währleistet ist. Die angebrachte Reklame wirkt aber nicht auf-  
dringlich, so daß dem Theaterbesucher die „Stimmung“ nicht  
verlorengeht. Von grundlegender Bedeutung beim Entstehen  
all dieser Entwürfe war die Erkenntnis einer sehr geschickten  
Flächenkomposition. Dem Buchdrucker ist hier auch mit feinem  
künstlerischen Empfinden die Verbindung von Schrift, Orna-  
ment und Farbe zum einheitlichen Dreiklänge geglückt; nicht  
allein das vorhandene Material fand einwandfreie Anwen-  
dung, auch in der Selbstschaffung wurde Beachtenswertes ge-  
leistet. Die unhaltbaren Zustände unserer Papierarten traten  
hier besonders störend auf. Wir Buchdrucker müssen in aller-  
erster Linie mit der Qualität des Papiers rechnen, und reine  
*Schriftentwürfe* ergeben nur dann eine gute Wirkung, wenn  
sie auf gutes Papier gedruckt werden. Während das alte  
Theaterprogramm ein sog. „Schlager“ war, so findet sich diese  
Art von Kunstgattung unter sämtlichen eingegangenen Ent-  
würfen glücklicherweise nicht. Denn die ganze Struktur unsres  
Typenmaterials eignet sich wenig für „Expressionismus“, und  
dann gilt für uns der wichtige Umstand, daß der Buchdrucker  
in allererster Linie sich als Kunsthandwerker betätigen soll und  
muß. Carl Ernst Poejchel hat in seinem Buche „Zeitgemäße  
Buchkunst“ mit Recht den Standpunkt vertreten, daß die Buch-  
drucker nun einmal keine „Nur-Künstler“ sind, deren Streben  
einzig der Schönheit gewidmet ist; im Gegensatz zur Meinung  
mancher unserer Reklamekünstler, die glauben, im Interesse  
einer Talmiwirkung Konzessionen auf Kosten der Leserlichkeit  
und Ästhetik machen zu dürfen. Wir Buchdrucker sind Kunst-  
handwerker, so sagt Poejchel ganz richtig, und als solche sollten  
wir an unsere Arbeit herangehen. Der Zweck der Kunst ist das  
Schöne, der des Handwerks das Nützliche. Die Kunst gestaltet  
ohne Rücksicht auf den praktischen Zweck, während das Hand-  
werk ohne jede Berücksichtigung des Schönen einen Gegen-  
stand praktisch und durchaus nützlich schaffen kann. Vereinigen  
wir nun beide Begriffe, und stellen uns auf den Standpunkt  
des Kunsthandwerkes, so dürfen wir weder die Kunst dem  
Handwerk, noch das Handwerk der Kunst unterordnen, wir  
müssen vielmehr bemüht sein, beiden gleich gerecht zu werden.  
Wir müssen jede Arbeit zuerst auf den praktischen Zweck hin

prüfen und ausführen, dabei aber stets nach Kräften uns be-  
mühen, die Kunst zur Geltung kommen zu lassen und dem  
Gegenstand, in unserm Falle dem Theaterprogramm, ein  
künstlerisch schönes Gepräge zu geben. Haben wir dies mit  
Erfolg getan, so haben wir unserm Stande als Kunsthandwerker  
Ehre gemacht.

Die eingegangenen Entwürfe waren 14 Tage lang in der  
Bayrischen Landesgewerbeanstalt in Nürnberg der öffentlichen  
Besichtigung zugänglich. „Schriftausstellung“ war der Name  
dieser Art von Schau, die in drei Abteilungen gegliedert war.  
Die historische Abteilung, ausgerichtet von Konservator  
Dr. Neuhaus, enthielt Schriften aus dem Germanischen Mu-  
seum; die zweite Abteilung, der Neuzeit gewidmet, enthielt  
Schriftschöpfungen des auf dem Gebiete der Schriftkunst best-  
bekanntesten Kunstmalers L. R. Spitzenpfeil, der unsern Kollegen  
auch durch seine „Weltfraktur“ und „Fränkisch“ bekannt ist,  
und Wettbewerbe (Neujahrskartenwettbewerb 1920, Wochen-  
bericht der Mitgliedschaft Nürnberg [V. d. D. B.] und das neue  
Stadttheater-Programm) der Typographischen Gesellschaft bil-  
deten die dritte Abteilung dieser äußerst interessant gestalteten  
Ausstellung. Und hier waren es ganz besonders die Theater-  
programm-Entwürfe, die die größte Beachtung seitens der  
Öffentlichkeit hervorriefen.

In dankenswerter Weise haben nun die „T. M.“ Mittel zur  
Verfügung gestellt, die es ermöglichen, eine Beilage mit acht  
Entwürfen herauszugeben. Die vorzügliche Ausführung dieser  
Beilage verdanken wir aber auch dem Kunstverständnis und  
dem bereitwilligen Entgegenkommen folgender Nürnberger  
Firmen: Wilh. Tümmels Buch- und Kunstdruckerei, Verlag des  
Fränkischen Kuriers (Nürnberg); Farbenfabrik Kast & Ehinger,  
G. m. b. H. (Stuttgart und München-Nürnberg), und der Kunst-  
anstalt E. Nister (Nürnberg).

Die gesamten Entwürfe werden überdies noch in allen  
größeren Städten zur Ausstellung gelangen, und an unsern  
Kollegen muß es nun liegen, daß die Tat Nürnbergs, das  
Theaterprogramm künstlerisch durch den Buchdrucker zu ge-  
stalten, vorbildlich auf andre deutsche Städte wirken wird und  
dort überall Nachahmung findet. Unsere Schwestergesellschaften  
müssen durch Druck auf die öffentliche Meinung, die dortigen  
Theaterleiter, seien es nun Stadt- oder Privattheater, dazu  
bringen, daß auch sie einsehen, daß die Kunst nicht nur auf die  
Bühne gehört, sondern auch ins Programm. Nebenbei sei noch  
bemerkt, daß gut ausgestattete Programmbücher auch länger  
aufbewahrt werden und dadurch für die Geschäftswelt einen  
erhöhten Werbewert besitzen. *Und nun, ihr deutschen Kollegen,  
auf zur Tat, ahmt das Beispiel Nürnbergs nach und verlangt  
überall als Preis für die erfolgreiche Bildungsarbeit, die wir  
Typographischen Gesellschaften in jahrzehntelanger harter  
Arbeit geleistet haben, die Gleichberechtigung, ja sogar die  
Vorherrschaft auf dem Gebiete der buchgewerblichen Graphik.  
Wie sagt doch Nietzsche? „Nicht eurer Väter Land sollt ihr  
suchen, sondern eurer Kinder Land, das unentdeckte, das im  
fernen Meere liegt!“*

Wilhelm Kolb